

Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 21 (1918-1919)

Artikel: Mutter
Autor: Bürgi, Gertrud
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-749191>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

über die Zeit hinaus, über die Klasse hinweg, um die kommende Generation, um die heutige Jugend. Die Gewalt des Gleichzeitigen nennt es Martin Buber.

Unsinnig ist es, diese Gewalt ersticken zu wollen. Blindheit ist es, sie zu verkennen. Die Gewalt des Erlebens ist nicht durch die Gewalt des Wortes zu töten. Sie ist als etwas Unabänderliches hinzunehmen. Unter ihr steht die Jugend, „die so weit links steht“, die sich für den sozialen Kampf einsetzt. Sie kann nicht anders. Sie *will* sich einsetzen. So greift sie nun, aus dem gemeinsamen Erlebnis zurückkehrend, Besitz an der Zeit.

ZÜRICH

KURT GUGGENHEIM

□ □ □

MUTTER

Von GERTRUD BÜRGI

I

Wie deine Haare weiß wurden, Mutter,
wie Firnschnee, von des Mondes Lächeln gestreift.
Wie dein Blick dunkel ward, Mutter,
und schwer: Frucht, die im Schatten gereift.
Wie deine Hände zittern, Mutter,
und beben, wie welches Laub an den Bäumen,
und wie sie müde im Schoße spielen
mit toten und sterbenden Träumen.

II

Und wie dein Blick durch die Dämmerung geht:
Ein Vogel, der müde das Dunkel erfleht,
und wie er sich schmiegt, in der Blumen Blühen,
und mit dem letzten, zehrenden Glühn
sich über ein Bild legt, es leise kost
und sachte streichelt, als wie zum Trost.
Und wie er dann wandert, dein milder Blick
in den Abend zurück, und das Geschick
in gläubiger Andacht segnet.

□ □ □